



[BUCH-TIPP](#)

[Archiv](#)

[Rezension](#)

Download als
RTF-File

SWR2 Buch-Tipp

am Montag, 16. Oktober 2000, 16.55 bis 17.00 Uhr, SWR2

Volker Ullrich

» **Der ruhelose Rebell**«,

C.H. Beck Verlag, DM 42

Rezension von Partick Horst

Karl Robert Plättner aus dem anhaltinischen Opperde war in den 20er Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts eine Berühmtheit. Nach dem gescheiterten mitteldeutschen Aufstand im Jahre 1921 betrieb der überzeugte Kommunist Plättner seine individuelle „Expropriation der Expropriateure“. Aus Enttäuschung über die mangelnde revolutionäre Entschlossenheit der Arbeiterbewegung sammelte er eine Gruppe Gleichgesinnter um sich, überfiel Bankfilialen und plünderte Werkskassen. Plättner mauserte sich zum Bürgerschreck und zog als „mitteldeutscher Bandenführer“ die Verfolgung der staatlichen Sicherheitsapparate auf sich. Im Februar 1922, nach gut einem Jahr im Untergrund, wurde er schließlich gefasst. Am Ende eines fast zwei Jahre währenden justizpolitischen Tauziehens verurteilte ihn der Leipziger Staatsgerichtshof zu einer Haftstrafe von 10 Jahren, von denen er immerhin 6 ½ Jahre absitzen musste.

Plättner wurde auch im Nationalsozialismus, obwohl er inzwischen dem organisierten Bandenkampf abgeschworen hatte und eine bürgerliche Existenz als Brennholzhändler führte, von Staats wegen verfolgt. Im August 1937 wurde er zum erstenmal in das KZ Buchenwald eingeliefert, mit dem deutschen Angriff auf Polen schlossen sich dann die Mauern der nationalsozialistischen Lagerwelt endgültig um ihn. Plättner erlebte zwar noch die Befreiung im Mai 1945, überlebte sie aber zu Tode geschwächt nur um einen Monat.

West- wie ostdeutsche Geschichtsschreiber haben nach 1945 Karl Plättner aus ihren Annalen getilgt. Nur ganz wenige Eingeweihte wissen heute überhaupt noch, dass es ihn und den damals noch berühmteren Max Hoelz, den „Räuberhauptmann aus dem Vogtland“, einmal gab. Und nur wenige mehr wissen um den mitteldeutschen Aufstand und die Tatsache, dass noch bis zu diesem turbulenten Jahr 1921 die Möglichkeit einer kommunistischen Revolution in Deutschland durchaus auf der politischen Tagesordnung stand. Das Mansfelder Revier im Südosten Sachsens, die politische Wirkungsstätte von Hoelz und Plättner in jenen Tagen, war das „rote Herz“ Deutschlands: Hier hatten die radikalen Kommunisten, die Vereinigte Kommunistische Partei und die noch weiter links agierende Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands, ihre Hochburg. Bei den Wahlen zum Preußischen Landtag im Februar 1921 versammelte allein die VKPD mehr Stimmen auf sich als SPD und Rest-USPD zusammen.

Es ist der Verdienst von Volker Ullrich diese Bewegte Zeit und mit ihr die Figur des Sozialrebellen Plättner der Vergessenheit entrissen zu haben. Ermöglicht wurde ihm dies erst durch die Öffnung auch der ostdeutschen Archive seit 1990. Warum sowohl die ost- wie auch die westdeutsche Historiographie kein Interesse daran haben konnten, sich Karl Plättners zu erinnern, wird aus der von Ullrich sorgfältig rekonstruierten Biographie des „ruhelosen Rebellen“ überdeutlich: Plättner war, wie im Grunde alle

Kommunisten, ein verlorenes Kind der europäischen Sozialdemokratie. Er begann als engagierter Sozialdemokrat und wurde erst durch den „Burgfrieden“ der SPD mit dem Kaiserreich und die rigorose Bekämpfung innerparteilicher Kritiker vor, im und nach dem Ersten Weltkrieg in die politischen Radikalisierung getrieben. Dass sie sich bis zum Wahn steigerte, ist nicht nur Plättners charakterlicher Disposition - er war zweifelsohne ein Kohlhaas -, sondern eben auch den schreienden politischen Ungerechtigkeiten jener Zeit zuzuschreiben. Plättner reagierte auf alles Unrecht hochempfindlich, manche meinen: überempfindlich. Und doch ging und geht von seinem glühenden Gerechtigkeitsempfinden eine starke Faszination aus: Der „edle Räuber“ Plättner hat der Nachwelt eine der längsten Verteidigungsreden hinterlassen, die jemals vor einem deutschen Gericht gehalten wurden - 18 Stunden in freier Rede. Mit seiner Kampfbroschüre „Der organisierte rote Schrecken“ vom Herbst 1921 hat er, so Ullrich, „eines der leidenschaftlichsten, rasendsten Revolutionsmanifeste des 20. Jahrhunderts“ geschrieben. Und in seinem Buch „Eros im Zuchthaus“ hat Plättner in schonungsloser Offenheit und radikaler Selbstanalyse über die sexuellen Nöte der Gefangenen im Strafvollzug berichtet. Ein wegweisendes Buch, das bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

